

Grottkauer Zeitung.

Nr. 88.

14. Jahrgang.

1894.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich
zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen
1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend, den 3. November.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf.
Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt.
Insperate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Diensta-
und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Telegraphische Depesche der Grottkauer Zeitung, Berlin, den 1. November. Zar Alexander Donnerstag Nachmittag gestorben.

Die Kanzlerkrise

hat durch die Ernennung des Fürsten Hohenlohe zum Nachfolger des Grafen Caprivi einen schnellen Abschluß gefunden. Der Fürst Hohenlohe und Herr v. Köller als preuß. Minister des Innern haben ihre Aemter bereits angetreten. Fürst Hohenlohe steht im 76. Lebensjahre und es ist nicht anzunehmen, daß er seine Posten als kaiserlicher Statthalter der Reichsländer mit dem eines Reichskanzlers gern vertauscht habe. In Straßburg war der Fürst selbständiger und seine Thätigkeit war bei weitem nicht so anstrengend und aufregend, als es die reichskanzlerische der Natur der Sache nach ist. Fürst Hohenlohe ist aber auch gebotener Bayer und hat im preuß. Verwaltungsdienst nur einmal in seiner Jugend kurze Zeit als Referendar gearbeitet. In seiner Eigenschaft als preuß. Ministerpräsident betritt er ein Feld der Thätigkeit, das ihm nicht besonders vertraut sein kann. Alles dies in Verbindung mit dem hohen Lebensalter lassen die Ernennung des Fürsten Hohenlohe gewissermaßen nur als eine Art Provisorium erscheinen, und daß ihm in der schwierigen und ungewohnten Stellung auch seine bisherige „rechte Hand“, Herr v. Köller, als Minister des Innern beigegeben wurde, scheint dem hochbetagten Herrn die Sache annehmbarer gemacht zu haben.

Die „Köln. Ztg.“ rühmt dem Reichskanzler nach, daß er sich noch einer außergewöhnlichen körperlichen Frische und Mäßigkeit erfreut, die es ihm möglich macht, auf den Gens- und Auerhahnjagden im Oesterreichischen und in den Reichsländern die schwersten Strapazen zu ertragen. Auch führe er im Elsaß zahlreiche Besichtigungsreisen zu Fuß aus.

Als Statthalter des Elsaß bezog Fürst Hohenlohe ein Jahreseinkommen von 170 000 Mk., während für ihn als Reichskanzler das Einkommen sich nur auf 54 000 Mk. beläuft. Indessen kann ihn der Einnahmeverlust nicht schmerzen bei seinem großen Vermögen, das noch vor kurzem durch eine große Erbschaft seiner Gattin in Aufstand eine Vermehrung erfahren. Als deutscher Votschafter in Paris fungierte Fürst Hohenlohe als Nachfolger des Grafen Harry Arnim von 1874 bis 1885. Seitdem war er Statthalter in den Reichsländern. Fürst Hohenlohe ist katholisch.

Mit der neuen Kanzlerkrise hat auch die zwei Jahre bestehende Trennung der Aemter des Reichskanzlers und des preuß. Ministerpräsidenten aufgehört. Fürst Hohenlohe hat jetzt wieder beide Posten inne. Diese Personalunion hat jedenfalls den Vorteil einer Bequemlichkeit. Der deutsche Reichskanzler und der preuß. Ministerpräsident müssen unter allen Umständen mit einander in Harmonie sein, und diese Harmonie ist allerdings gewährleistet, wenn beide ein und dieselbe Person sind. Zwischen dem Grafen Caprivi und dem Grafen Eulenburg hat diese Harmonie anfänglich bestanden, sie hat später aufgehört. Ob hierbei eine Unvereinbarkeit der Ansichten obgewaltet hat oder ob Intriguen sich geltend gemacht haben, wird man vermutlich erst später mit Sicherheit erfahren. Doch wie immer die Meinungsverschiedenheiten entstanden waren, sie durften nicht bleiben. Genau so wie das preuß. Staatsministerium in sich geschlossen

und einhellig in der Beurteilung aller wichtigeren Fragen sein muß, genau so muß eine Uebereinstimmung zwischen dem Reichskanzler und dem preuß. Ministerium bestehen. Fehlt sie, so muß einer der beiden Teile zurücktreten, und es müssen Ersatzmänner gefunden werden, die dem anderen Teile konform sind. Da hilft auch kein Verkleistern und Vertuschen der Meinungsverschiedenheiten, da hilft kein Ueberreden, da kann nur ein Personenwechsel helfen. Diese Notwendigkeit ist gegeben, auch wenn der deutsche Reichskanzler zugleich preuß. Ministerpräsident ist. Der Reichskanzler und Ministerpräsident muß eben auch mit seinen Kollegen im preuß. Staatsministerium in Uebereinstimmung sein; mit dem Finanzminister in Bezug auf die sehr wichtigen Finanz- und Steuerfragen, mit dem Minister des Innern in Bezug auf die Verwaltung. Diese notwendige Einheitlichkeit scheint bei dem gegenwärtigen Stande des preuß. Ministeriums vorhanden zu sein.

Der Krieg in Ostasien.

Die zweite japanische Armee ist oberhalb der Talien-Bai gelandet und rückt auf Port Arthur vor gegen die chinesische Armee, die bei Kinchan, Port Arthur und an der Talien-Bai steht und 13 000 Mann stark ist, wovon allerdings 4000 Rekruten sind. Die zweite japanische Division ist von Sendzja an der Ostküste von Nippon abgegangen. Unter den Truppen und der Bevölkerung herrscht Enthusiasmus. Nach dem Siege von Kullentscheng eroberten die Japaner Antung, wo sie 20 Kanonen und eine Menge Flinten und Munition voranden. Eine japanische Abteilung nahm Tatum-Kao ein. — Auf die Nachricht, daß die chinesischen Schiffe Wei-Hai-Wei verlassen hätten, nahm das japanische Geschwader die Verfolgung auf. — Die Generale Jeh und Beh wurden degradiert, weil sie durch den Befehl zum Rückzuge die Niederlage von Ping-Yang verschuldet haben.

Rundschau.

Berlin, den 1. November 1894.

— Graf Caprivi hat sich bei sämtlichen Ministern und Staatssekretären persönlich verabschiedet, bei Graf Eulenburg hat er nur seine Karte abgegeben. Am Donnerstag, den 1. November, verließ Graf Caprivi Berlin, um sich zunächst zu Verwandten nach Skien zu begeben, von wo er später eine Reise nach Italien anzutreten gedenkt.

— Am Mittwoch vormittag trat zum ersten Male unter dem Vorsitz des Fürsten Hohenlohe das preuß. Staatsministerium zusammen. — Am Nachmittag stattete der neue Reichskanzler sämtlichen aktiven preussischen Staatsministern sowie den Staatssekretären in den Reichsämtern seinen Besuch ab.

— Der preuß. Landwirtschaftsminister v. Heyden hat sein Abschiedsgesuch eingereicht, das nach der „Köln. Ztg.“ vom Kaiser genehmigt worden ist; Herr v. Heyden sei für eine andere Staatsstellung in Aussicht genommen.

— Fürst Hohenlohe-Langenburg ist zum Statthalter der Reichsländer ernannt worden. Der neue Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst Hermann zu Hohenlohe-Langenburg, Haupt des ersten Zweiges der Neuensteinischen (älteren) Linie des Hauses Hohenlohe, wurde am 31. August 1832 geboren. Er ist ein Oheim der Kaiserin, deren Mutter, seine Schwester,

mit dem Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg vermahlt war. Der Fürst selbst, eine schlanke, frische Erscheinung mit stattlichem Vollbart, steht auch freundschaftlich seinem kaiserlichen Neffen außerordentlich nahe.

— Das Stöcker'sche „Volk“ behauptet, nach der Absicht des Grafen Eulenburg sollte die Abänderung des Reichswahlgesetzes nötigenfalls „durch einen Akt der Bundesfürsten“ (also durch einen Verfassungsbruch) durchgeführt werden!

— Die Straßburger Blätter ohne Unterschied der Farbe bebauern den Weggang des Fürsten Hohenlohe und erkennen sein mildes, verständliches und dennoch zielbewusstes Regiment. Das „Elsässer Journal“, das Organ der Alt-Elsässer, sagt: Der Fürst gewann aller Herzen, auch derer, welchen der letzte Krieg tiefe Wunden geschlagen. Der Weggang der Herrn v. Köller wird allgemein nicht bedauert. Sein „norddeutsches, junkerliches Wesen“, seine oft verletzende Schneidigkeit hätten ihm die Sympathien verherzt. Man erhofft von dem neuen Kanzler Bemühungen für eine gerechte Beurteilung der Elsässer und Aufhebung der Ausnahmegeetze.

— Nachdem der Bau des Nordostkanals so weit vorgeschritten ist, daß, auch abgesehen von der schon im Betrieb befindlichen Strecke von Kiel bis Neudenburg, die Wasserstraße im nächsten Sommer dem Verkehr übergeben werden kann, ist es an der Zeit, die Einleitung für die Umwandlung der bisherigen Kanalbauverwaltung in eine ständige Organisation für die Unterhaltung und Verwaltung des Kanals zu treffen. Das Reich beabsichtigt, wie den Bau, so auch den Betrieb des Kanals selbst zu führen bezw. durch Reichsorgane leiten zu lassen. Und zwar sollen die Funktionen durch eine in Kiel zu stationierende besondere Kanalbehörde wahrgenommen werden, die der zuständigen Reichszentralstelle untergeordnet wäre.

— Die Reichskommission für Arbeiterstatistik tritt am 9. November wieder zusammen zur Beratung über die Fragebogenerhebung, welche über die Verhältnisse der in Gast- und Schankwirtschaften beschäftigten Personen angestellt ist. Ferner sollen unter Zuziehung sachverständiger Beisitzer aus dem Handelsemverbe 32 Prinzipale, 32 Gehilfen, 10 Hausdiener und einige andere Personen vernommen werden über Arbeitszeit, Rindigungsfristen und Lehrjahrszeit im Handelsemverbe behufs Erstattung des Schlussberichts dieser Kommission an den Reichskanzler.

— Die Erwartung, daß die Regierung in der Sache des Kanzlers Leitfaden Beratung an den Reichsdisziplinarhof in Leipzig einlegen werde, ist nicht getäuscht worden. Wie die „Ab. Korr.“ hört, sind die bezüglichlichen Anordnungen bereits ergangen.

Oesterreich-Ungarn. Das ungarische Magnatenhaus hat die früher von ihm abgelehnte Vorlage über die freie Religionsübung nach längerer Debatte mit Ausnahme mehrerer Bestimmungen, die die religiöse Erziehung konfessionsloser Kinder sichern, angenommen.

— Der Sohn Kossuths traf in Budapest ein und wurde dort auf dem Bahnhof von den Anhängern seines Vaters begrüßt. Kossuths Sohn hielt darauf eine Ansprache, in der er ausführte, er beuge sich v dem Willen der Nation, die sich mit der Dynastie v söhnt und einen Schleier auf die Vergangenheit v werfen habe. Er wolle die Unabhängigkeit Ungar auf dem positiven Boden der Geseke stehend errit Mit starrer Verneinung hätte selbst sein Vater auszurichten vermocht. Er hege volle Loyalität

dem König von Ungarn, der ein Muster der Verfassungstreue sei, den er hochachtet als Herrscher wie als Mensch. Er hoffe, derselbe werde einsehen, daß ein unabhängiges Ungarn die beste Stütze des Thrones sei.

Frankreich. Die Deputiertenkammer genehmigte am 27. Oktober einstimmig den bereits vom Senat angenommenen Gesetzentwurf betr. die Bildung landwirtschaftlicher Kreditgesellschaften, und nahm mit 319 gegen 143 Stimmen den Gesetzentwurf an, durch den der Einfuhrzoll auf Melasse auf 5 Frank erhöht wird.

— Der Ernennung des Fürsten Hohenlohe zum deutschen Reichskanzler bringt die Pariser Presse gewisse Sympathien entgegen in Erinnerung an die freundschaftlichen Beziehungen, die Fürst Hohenlohe als Botschafter in Paris unterhalten hat.

— Aus Toulon wird gemeldet, daß eifrige Vorbereitungen für die Expedition nach Madagaskar gemacht werden. Eine Summe von 2000000 Frank ist für die Verproviantierung der Schiffesdivision nach dem Indischen Ozean ausgeworfen worden. Es wird an der Armierung zweier Kriegsschiffe unablässig gearbeitet.

— Eine Spionage-Affaire wird aus Frankreich berichtet. In Versailles ist ein Deutscher, Namens Adolf Rügenthaler aus Metz, als angeblicher deutscher Spion festgehalten worden. Derselbe hatte sich bei den letzten großen Pariser Festungsmanövern einer Ordnung als russischer Zeitungsberichterstatter angefreundet. An einer Wegebegleitung suchte er, so wird der „Post. Ztg.“ berichtet, den Soldaten durch einen Schlag auf den Kopf zu betäuben und ihm einen die Papiere des Generals Cassutier entfalteten Despatchesack zu entreißen. Damals entwich er, Sonntag aber wurde er in Versailles verhaftet.

— Turpin veröffentlicht im „Soir“ eine Auseinandersetzung über seine Erfindungen; es handelt sich um eine Kanone, die mit einem Schusse 3300 Sprengkräfte 3000 Meter schleudert und verstreut, und eine Granate, die von oben herab Kartätschenladungen schüttert.

Rußland. Selbstamerweise ist jetzt schon von den Veränderungen innerhalb des russischen Ministeriums die Rede, die nach einem Chronwechsel eintreten würden. So hat der russische Minister des Innern Durnowo verschiedenen Personen gegenüber seinen festen Entschluß erklärt, bei dem Tode des Zaren sein Abschiedsgesuch einzureichen; in gut unterrichteten Kreisen glaubt man aber, daß dieses Gesuch wenigstens für die ersten Wochen nicht genehmigt werden dürfte.

— Die russische Presse lobt die vierjährige Thätigkeit Caprivis; er habe das Vertrauen aller Mächte befestigt und es verstanden, das zugespitzte Verhältnis abzuschwächen. Das Bedauern über seinen Rücktritt ist ein allgemeines.

lokales und Provinzielles.

Grottkau, den 2. November 1894.

× Der königliche Kreis-Sekretär Herr Stehr feierte gestern bei voller Mühseligkeit sein 40jähriges Dienstjubiläum. Der königliche Landrat Herr Freiherr von Nischowen hat dem Jubilar bei dieser Gelegenheit gestern Vormittag 11 Uhr in Gegenwart der sämtlichen landräthlichen Beamten den ihm von Sr. Majestät dem Kaiser Allerhöchst verliehenen roten Adlerorden 4. Klasse überreicht, während Sonntag, den 4. d. Mts. zu Ehren des Jubilars ein Diner im Hotel „zum Ritter“ stattfinden soll.

— Am 1. November trat Herr Hauptlehrer Henschel in Ebersdorf in den Ruhestand. Bei dem Scheiden aus dem Amte, überreichte Herr Kreisstudieninspektor Reichl dem Scheidenden den Adler zum Hohenzollernschen Hausorden. Nachfolger des Herrn Henschel ist Herr Hauptlehrer Bernatz in Gubla.

— Bei dem hiesigen Standesamt sind in der Zeit vom 1. Oktober bis 1. November er. angemeldet worden:
Geboren: dem Klempnermeister Carl Sprodan 1 S., — dem Schneidemeister Meinholt Koppernok 1 L., — dem Schuhmachermeister Carl Sperlich 1 S., — dem Gärtnerstellenbesitzer Julius Engelmann-Halvendorf, 1 S., — dem Arbeiter August Reich-Halvendorf 1 S., — dem Bahnarbeiter Josef Schindler-Halvendorf 1 L., — dem Landwirt Josef Kollag 1 L., — dem Tischlermeister Paul Wittmann 1 L., — dem königlichen Landrat Freiherrn v. Nischowen 1 S.

Verheiratet: Kaiserlicher Postassistent Hermann Hanke Maria Scholz, — Fleischermeister Bruno Stiffel mit v. Galle, — Erbschreibereibesitzer Albert Groß mit v. Grot.

† Verstorben: des Trompeter Hermann Limpach Tochter v. — des Bäckermeister Josef Göttinger Sohn Paul, Webermeister Josef Kaste Sohn Maximilian, — Emil Tröjel, — des Arbeiter Robert Fleminging

Sohn Max, — Magdalene Matzschke, — des Arbeiter Paul Nähler Sohn Paul, — Ausziger Gottlob Giersberg, — Theresia Gluck, — Dienstmagd Ida Klar, — Händler August Seiffert, — Ausziger Anton Wüde-Halvendorf.

× In Folge unrichtiger Weichenstellung hat am Dienstag den 30. v. Mts. auf hiesigem Bahnhofe ein Eisenbahn-Unfall dadurch stattgefunden, indem der nach Brieg abgehende Güterzug in einen über das Gleis stehenden Rangierzug fuhr, wobei die Maschine beschädigt und zwei Wagen des Rangierzuges aus den Schienen geworfen und ebenfalls stark beschädigt worden sind. Zum Glück sind bei dem Unfälle Menschenleben nicht zu beklagen gewesen, während der Schaden an Material ein erheblicher ist. Wenn die Schuld am Unfälle trifft, konnte bislang nicht festgestellt werden.

△ Der Lehrerverein hält Sonnabend den 3. November eine Monatskunft ab, in welcher über einige Fragen aus der Methodik referiert werden wird.

× Bei der dieser Tage auf der Feldmark Lichtenberg abgehaltenen Treibjagd sind von 40 Schülern 440 Hasen und 26 Rebhühner zur Strecke gebracht worden.

— Noch immer ist die Ansicht verbreitet, daß, wenn man abschlich oder aus Fabrikfähigkeit eine der großen Spiegelgläser eintrifft, wie man sie jetzt in allen Schau-fenstern findet, nur eine Mark oder der Wert einer gewöhnlichen Fensterstheibe zu ergeben ist, weil jene großen, teuren Glasfenster überflüssiger Luxus seien. Die Gerichtshöfe haben indeß für Recht erkannt, daß bei Zerstümmung eines Schaufensters, sei es noch so groß, vollständiger Schadenersatz zu leisten sei, weil unter den jetzigen Handelsverhältnissen in allen Städten derartige Scheiben kein bloßer Luxus, sondern ein Bedürfnis des Geschäftstreibenden seien, da er nur so seine Handelsartikel in angemessener und das Publikum anziehender Weise ausstellen, bezw. der Hausbesitzer nur so seine Läden rentabel vermieten könne.

Striegendorf, 2. November. In vergangener Nacht brannte die massive Scheuer des Stellensbesitzer Johann Gütler, welche noch mit einem größeren Getreidebestand gefüllt war, nieder.

Patzschau, 29. Oktober. Als neulich die Frühmesse in der Pfarrkirche zu Weißbach bei Patzschau abgehalten werden sollte und die Thür offen stand, — es lag dichter Nebel — trat plötzlich ein starker Fuchs, wahrscheinlich auf Verfolgung einer Fährte, in die Kirche hinein. Da man sofort die Thür schloß, suchte der Fuchs durch das Fenster zu entkommen, was ihm aber nicht gelang; er versteckte sich hinter den Reichstuhl. Man rief schnelligt einige Jagdtrunde herbei, welche sich in der Nähe der Thür mit ihren Gewehren aufstellten. Als nun Meister Heinecke durch die wieder geöffnete Thür hinausgetrieben wurde, streckten ihn drei gleichzeitig abgegebene Schüsse nieder.

Neurode, 30. Oktober. Die städtischen Behörden beabsichtigen die Errichtung eines Elektrizitätswerkes, nicht nur zur Straßenbeleuchtung, sondern auch, um Handwerker und anderen Gewerbetreibenden die Aufstellung von Elektromotoren zu ermöglichen.

Reobschütz, 29. Oktober. (Pech.) Ein Grundbesitzer in Deutsch-Rasselwitz spielte seit längerer Zeit $\frac{1}{10}$ Los der Preussischen Klassenlotterie, ohne einen nennenswerten Gewinn zu erzielen. Er verkaufte schließlich das Los nach der zweiten Ziehung. Nunmehr ist aber in der gegenwärtigen Hauptziehung auf die Nummer ein Gewinn von 150000 Mk. gefallen. Der frühere Besitzer des Loses ist begreiflicherweise recht unangenehm berührt, während sich der Käufer vergnügt die Hände reibt.

Viegnitz, 31. Oktober. Ein ungemüthlicher Herr ist der Gutsbesitzer Paul Glaubitz in Gersdorf am Duets. Als die drei Kinder eines Weichenstellers ihn eines Abends nicht grüßten, wurde er sehr ärgerlich, packte den Knaben Gustav, prügelte ihn durch und schleuderte ihn fort. Dann schleppte er ein anderes von den Kindern in seine Wohnung, warnte es, lud eine Flinte mit Schrot und sagte, jetzt werde er schießen. In der That schoß er dann durch das Fenster, in der Richtung auf die anderen Kinder. Als der Stellensbesitzer K. ihn deswegen zur Rede stellte, drohte er auch diesem mit Loschüssen. Das Landgericht Viegnitz verurtheilte am 13. Juli er. Herrn Glaubitz wegen Körperverletzung zu 5 M. und wegen Verletzung mit einem Verbrechen zu 1 Monat Gefängnis. — In seiner Revision meinte der Angeklagte, er habe es selbstverständlich mit dem Loschützen nicht ernst gemeint. Das half ihm aber nichts; das Reichsgericht erkannte am Dienstag auf Verurteilung der Revision.

In Untereuthen.

Roman von Helene Stöckl.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Längst war der Wagen auf der Straße herangekommen und noch immer saßen beide am Fuße des Baumes. Als der Knecht jedoch die Dame, der es vorhin nicht schnell genug gehen konnte, so gut aufgehoben sah, urtheilte er als praktischer Mann, daß weitere Eile nicht von Nutzen sei. Er legte einen Stein unter jedes Rad, um das Abrollen des Wagens zu verhüten, zündete seine Pfeife an und dampfte vom Kutschbock aus behaglich in die frische Herbstluft hinein.

„Und nun entscheide, Anna,“ unterbrach Bach endlich das trauliche Zwiegespräch, „begleitest Du

mich gleich von hier in die Welt hinaus, oder kehrt Du noch einmal zum Kranichshof zurück?“

„Zum Kranichshof,“ bat sie leise, „aber nicht nur für heute, sondern für die nächsten Wochen, bis meine Seele, die Schmerz und Freude erschütterter haben, hier, wo ich meinen Gott, mich selbst und nun auch Dich wiedergefunden habe, ihr ruhiges Gleichgewicht zurückgewonnen hat. Kommt Du dann, mich als Dein Weib heimzuziehen, ich folge Dir, wohin Du willst.“

XV.

Es ist ein kleines, altes Städtchen, mitten im Herzen Deutschlands gelegen, in das wir den geneigten Leser bitten, uns zum Schlusse unserer Erzählung begleiten zu wollen.

Dunkle, tiefe Thore führen aus den Feldern und Wiesen, die jetzt mit Dezemberschnee bedeckt sind, in die engen, winklischen, oft von Schwibbogen überwölbten Gassen und zu dem altzeitlichen Marktplatz, welchem das mächtige steinerne Denkbild, das Wahrzeichen der Stadt in seiner Mitte, und die steinernen Bogen — oder Laubengänge rings herum, einen eigenartigen Schmuck verleihen.

Die hochgiebeligen Häuser mit ihren spitzen, vielstufigen Dächern, den seltsam phantastischen Regenninnen, den breiten, tiefen Thoreinfahrten und vorspringenden Erkern, entsprachen wenig den modernen Anforderungen an Eleganz und Zierlichkeit; trotzdem läßt es sich gut hausen, in den weiten hohen Wohnräumen derselben, in denen seit Jahrhunderten eine Generation der andern ihre Beschäftigungen, Gewohnheiten und Erinnerungen vermachte. Der Geist der Vergangenheit, welcher durch diese Häuser und durch diese Gassen weht, ist dem regen geistigen Leben, das die Bewohner des Städtchens auszeichnet, nicht hinderlich, im Gegentheil, er abelt und vertieft dasselbe.

Unweit der Herzogsburg, die von einem niedrigen Hügel aus die Stadt beherrscht, liegt das Universitätsgebäude. Es ist ein altes, hohes, von der Zeit schwärzlich gefärbtes Bauwerk, mit langen Reihen kleiner unaussehlicher Fenster, aber von diesen düstern Mauern ging manch' helle Geistesleuchte aus, mancher Feuerfunke ward hier entzündet, der vom Haupte der Zeit zur mächtigen Flamme angefaßt, noch heute Licht und Wärme spendet. Ueber die schweren ausgetretenen Treppen mit dem wunderbar verschörkelten Eisengeländer stutet noch heute wie ehedem frisches, übermüthiges Jüngenleben neben ehrwürdiger graubaariger Weisheit auf und ab; aber auch holde Frauen und liebliche Kinder huschen durch die langen, selbst zur Mittagszeit dämmerigen Gänge, denn ein Teil der Professoren hat seine Wohnung in dem Universitätsgebäude, und nur einige unter ihnen verstanden es nicht, mit der Hingabe an ihre Wissenschaft die Pflege eines traulichen Familienlebens zu verbinden.

Auch das große, weite Zimmer in dem rückwärtigen, nach Hof und Garten gelegenen Teile des Hauses, das wir jetzt betreten, zeigt, daß der Hauber deutscher Häuslichkeit durch schwere gewölbte Decken und enge tiefe Fenster nicht beeinträchtigt werden kann. Ein mächtiger Kachelofen, wie sie die Jetztzeit nur vom Hörenlagern kennt, erfüllt das Gemach mit gleichmäßig angenehmer Wärme. Große Wandchränke von glänzendem Eichenholz, dicht besetzt mit Bücherregalen, bequeme Stühle um den runden Familienisch in der Mitte und in den breiten tiefen Fensternischen der dunkel gebohnte, an einzelnen Stellen wellig ausgetretene Fußboden, auf dem hier und da ein Kinder-spielzeug verstreut liegt, das alles gibt dem Gemach einen behaglich wohnlichen Anstrich.

In einer der Fensternischen, vor einem von grünen Blatt- und Schlingpflanzen umgebenen Nähtischchen sitzt eine Frau. Ein feines dunkles Hauskleid, mit zierlich gestickten Krausen am Hals und an den Ärmeln umschließt ihre zarte, kleine Gestalt. Das blonde Haar ist in einfachen Wellen zurückgestrichen, ihre blauen, milden Augen blicken mit frühzeitigem Stolge auf die Weihnachtsarbeit in ihren Händen, wenn uns nicht alles täuscht, eine Briefmappe für den Schreibtisch des Vaters, die ersichtlich ihrer Vollendung entgegengeht. Wir kennen die anmutige Frauengestalt. Es ist Frau Agnes, die mit Horand hier ihr Nest gebaut, um dasselbe, so Gott will, dauernd nicht mehr zu verlassen.

Es ist so still um sie herum, daß die Atemzüge

ihres im Nebenzimmer schlummernden Töchterchens deutlich durch die halb geöffnete Thür zu vernehmen sind, nur zuweilen bringt eine helle, laute Kinderstimme aus dem Hofe zu ihr herauf, wo die Knaben eifrig um einen großen Schneemann bemüht sind.

Jetzt wird draußen eine Thür aufgerissen, hastige Schritte ertönen im Vorhaus, Frau Agnes hat kaum Zeit, die Arbeit in ihren Händen in den vor ihr stehenden Arbeitskorb verschwinden zu lassen, flüchtet sofort in das Zimmer. Aber er ist viel zu aufgeregt, um die verlegene Geschäftigkeit seiner Frau zu beachten. „Einen Brief, Agnes,“ ruft er, ein erbrohenes Schreiben hoch in seiner Hand haltend. „Kate, von wem?“

„Von Frau Foreja?“

„Falsch geraten!“

„Von Bach!“ ruft Frau Agnes in schneller Ideenverbindung. Hat sie doch noch immer nicht gelernt, diese beiden Namen, welche sie so gern in einander verschmelzen gesehen hätte, getrennt von einander zu denken.

„Nichtig, Du kleine, kluge Frau!“

„Was schreibt er?“ fragte sie teilnahmsvoll. „Hat sich der Arme schon etwas über seine Abweisung getrübt?“

„Ich denke wohl,“ sagte Horand ernst, während der Schall ihn aus den Augen blühte. „Seine Frau läßt ihn sicherlich wenig Zeit zu unnützen Grübeleien.“ „Seine Frau?“ wiederholte Agnes, zu ungläubig, um erkaunt zu sein. „Was willst Du damit sagen?“

Es suchte immer verräterischer um Horand's Mund und Augen. „Nun, natürlich, daß er verheiratet ist.“

„So kurze Zeit, nachdem er sich um Frau Foreja beworben?“ In Agnes' sanften Zügen kämpfte Enttäuschung, Zweifel und Neugierde einen ergötzlichen Kampf.

„Wer sagt denn, daß er jetzt geheiratet hat? Er nahm seine Frau schon vor zwölf Jahren.“

„Vor zwölf Jahren?“ Die Enttäuschung gewinnt sichtlich Oberhand in Frau Agnes' Gemüt. „Er war ein verheirateter Mann, als er mit uns reiste? Nein, das ist zu arg, kein Mensch würde es glauben, der sein Benehmen zu Frau Foreja gesehen hat.“

„Ja,“ versetzte Horand scheinheilig, „ich gebe zu, daß es thörer war, Mann und Frau in ihnen zu erkennen.“

„Mann und Frau? Er war ihr Mann, sie war seine Frau?“

„Ja freilich, nur wußten sie es selber nicht.“

„Sie wußten es selber nicht? Du treibst Deinen Scherz mit mir, Albert.“ Frau Agnes legt sich in den Stuhl zurück und hat für Horand's Beteuerungen seiner Wahrheitsliebe nur taube Ohren, es bleibt ihm nichts übrig, als ihr alles zu erzählen, wie er es selber lieber aus dem Briefe entnommen hat.

Er hat gerade berichtet, wie die beiden Gatten sich Dank der vermeintlichen Verunglückung Bach's endlich gefunden haben, als ein eigentümlicher Ausdruck in Agnes' Zügen ihn innehalten läßt.

„Was hast Du, Agnes?“

„Würdest Du mich auch nicht kennen, wenn wir zwölf Jahre von einander getrennt wären?“ fragt sie, während es feucht in ihren Augen aufsteigt.

„Ei, Agnes, wir feiern ja nächsten Sommer unsere halbe silberne Hochzeit, da haben wir Zeit genug gehabt, uns kennen zu lernen. Wenn ich aber nur ein paar Stunden mit Dir verheiratet gewesen wäre und Du trätest mir nach zwölfjähriger Trennung ganz ver-

ändert und unter anderem Namen gegenüber, dann —“

„Dann würdest Du mich nicht mehr kennen?“ der feuchte Schimmer in Frau Agnes' Augen verblüdete sich zu großen Tropfen. „Ich, Albert, ich würde Dich unter allen Umständen erkennen.“

Horand schlingt gerührt seine Arme um die Weinende. „Dafür gebüßt Du auch zu den Frauen, bei denen, wenn sie lieben, Herz und Augen gleich treu sind. In die Liebe der Männer mischt sich nur allzu leicht ein wenig Untreue, wissen sie aber, wie Bach, trotz aller scheinbaren Untreue ihrem Herzen doch treu zu bleiben, so dürfen sie wohl einem milden Urteilspruch der Frauen entgegen — sehen.“

Agnes lächelte unter Thränen. „So fahre nur fort mit Deinem Bericht. Wie wurde es mit der bedungenen Wartezeit?“

„Sie fiel kürzer aus, als sie anfänglich beabsichtigt war. Auch Andrá und Kordel sind Mann und Frau. „So ist der gute Wunsch also doch wieder gefunden geworden?“

„Bis auf ein leichtes Hinten, das ihm wenig beschwerlich fällt. Er ist mit seiner Frau und deren Kinde nach Ungarn auf die Güter Frau Bach's, denn so müssen wir unsere Frau Pathin nun wohl nennen, abgereist, wo er als wohlbestallter Jäger seiner Jagdlust zur Genüge nachgehen kann, und daß ihm nichts zu einem beglückten, sorgenfreien Leben fehlen wird, darüber können wir wohl beruhigt sein.“

„Und Bach und seine Frau?“

„Sie wollen sich zuerst ein wenig in der Welt umsehen —“

„Jetzt in Schnee und Kälte?“

„Davon wird der Sonnenschein ihres jungen Glücks sie nicht viel merken lassen! Dann gehen auch sie nach Ungarn. Bach gedenkt seine kaufmännischen Geschäfte aufzugeben, um sich ganz der Verwaltung des großen Vermögens seiner Frau zu widmen. Ihren Plan, ihr ganzes Sein und Haben in den Dienst der leidenden Menschheit zu stellen, den sie gebildet hatte, um die Leere ihres Herzens auszufüllen, den wollen wir jetzt beide zu verwirklichen suchen, um ihren vollen Herzen Gelegenheit zu geben, sich für das Glück, das ihnen geworden, dankbar zu beweisen. Mit der Verbesserung der Lage ihrer Ortsangehörigen beabsichtigen sie den ersten Anfang dazu zu machen. Ehe sie aber nach Ungarn gehen —“

Horand hielt an, denn draußen im Vorderhause wurde die Glocke kräftig gezogen.

„Wie ärgerlich, daß wir gerade jetzt gestört werden“, rief Agnes, „sage nur noch schnell, Albert, was wollen sie, ehe sie nach Ungarn gehen?“

Doch schon öffnete sich die Thür. In dem Rahmen derselben erschienen zwei hohe, uns wohlbelannte Gestalten, Karl Bach, sein junges Weib an seinem Arm geschmiegt, Schneeflocken lagen ihm auf Kappe und Mantel und glitzerten in Bart und Augenbrauen, aber unter den beschneiten Wimpern blühten die Augen des männlich ersten Antlitzes hell und sicher in befruchtigstem Glückesgefühl hervor.

Auch ihr kostbarer Pelz und der weiche Flaum der enganliegenden Reife-Kapuze war mit kalten Flocken befreut, aber ihre Wangen sahen gleich roten Rosen aus der weißschimmernden Umfassung hervor, und ihre schönen Züge strahlten in Hingebung und weicher beglückter Zärtlichkeit.

Wir übergeben die ersten Momente des frohen Wiedersehens. Als der laute Jubel sich ein wenig

gelegt und Frage und Gegenfrage nicht mehr in ununterbrochenem Wechsel aufeinander folgte, zog Agnes die Freundin in das Nebenzimmer an die Wiege ihres Töchterchens. „Du hast Dein Pathchen noch nicht gesehen, Anna.“

Diese blühte sich tief über die liebliche, friedlich schlummernde Kleine.

„Deinem Kinde, Agnes,“ flüsterte sie weich, „habe ich es zu verdanken, daß ich nicht länger verbittert und vergrämt außerhalb des Kreises froher, guter Menschen stehe. Mit seinem kleinen, winzigen Händchen klopfte es so lange an mein erstarrtes Herz, bis dieses sich öffnete, anfangs nur dem süßen Kinde allein, nach und nach aber allen, die es als edel und gut erkannt.“ Sie hatte die Hand des Kindes küßend an ihre Lippen gezogen, die Kleine erwachte und griff lächelnd nach der goldenen Kette am Halse ihrer Pathin. Behutsam hob diese sie zu sich empor.

„Und jetzt bist Du ganz glücklich, Anna?“

„Ganz glücklich,“ erwiderte sie aus tiefstem Herzensgrunde. „Fast möchte es mich manchmal ängstigen, daß mir kein Wunsch geblieben ist.“

„Rein Wunsch, Anna?“ Klang es von der Thür her, in die Bach unbemerkt getreten war.

Anna blickte auf, aber unter dem zärtlichem Blicke, mit dem er sie und das Kind in ihren Armen umfaßte, stieg ihr das Blut bis zu den Schläfen. Sie gab das Kind hastig seiner Mutter zurück und eilte auf den Gatten zu, ihr heißes Gesicht an seiner Brust zu bergen.

„Keinen Wunsch, Anna?“ sagte er, die geliebte Gestalt fest an sich ziehend. „Bliebe Dir und mir wirklich kein Wunsch mehr?“

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

„Die Arbeitsstube“, Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Canovasstickerei, Applikation und Plattstich, sowie schwarzen und bunten Vorlagen für Häkel-, Filzet-, Zillgen-, Klöppel-, Strick- und Stickarbeiten aller Art. — Monatlich 1 Heft. — Preis vierteljährlich 90 Pf. (Verlag der Arbeitsstube, Eugen Zwietmeyer in Leipzig.) Das November-Heft dieser empfehlenswerten, ebenso nützlichen als lehrreichen Zeitschrift enthält folgende praktische, geschmackvolle und leicht ausführbare Handarbeiten: 1. Unterrock in Strick- und Häkelarbeit. — 2 und 3. Zwei Namen „Fanny“ und „Terefe“ — zum Sticken der Wäsche. — 4. Kissen mit Stickerei auf Leinen. — 5. Schultertragen für Ball und Kongert in Häkelarbeit. — 6. Grundmuster. — 7. Einfas in Häkelarbeit. — 8. Dreiblatt-Spitze in Frievoiltätenarbeit. — 9. Schmale Häkelspitze. — 10. Papiertorb mit gebüelter Quastchenfranse. — 11. Wandhänger über Waschtische. — 12. Unterfeder in Häkelarbeit. — Außerdem bringt das Heft die Fortsetzung zur Anleitung für Frievoiltäten, welche im vorigen Heft begonnen wurde. — Die farbige Tafel bietet ein wirkungsvolles Muster auf Kongreststoff oder Wolpanama zu arbeiten und für Gardinen, Decken, Läufer, Kissen und ähnliches zu verwenden, außerdem vier Grundmuster. — Als Unterhaltungsbeilage enthält das Heft: „Strücker“, Erzählung von Fr. Arnefeldt. Gegen 20 Pf. — 12 Kr. in Briefmarken versendet der Verlag der Arbeitsstube, Eugen Zwietmeyer in Leipzig, 2 Probehefte gratis und franko. — Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

Am 31. Oktober, Nachts 1 Uhr verschied sanft im Herrn unser innig geliebter guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Bauerauszüger **Anton Mücke** im bereits vollendeten 83. Lebensjahre. Dies zeigen um stille Theilnahme bittend an Halbenborn, d. 31. Oktober 1894. Die trauernden Hinterbliebenen. Beerdigung: Sonnabend den 3. November Vormittags 9 1/2 Uhr.

Gestern Donnerstag früh 8 Uhr verschied plötzlich durch Gehirnschlag der Lehrer Herr Kelbel in Briesg, im Alter von 36 Jahren. Um stille Theilnahme bitten Die trauernden Hinterbliebenen. Beerdigung findet Sonntag Vormittag 11 Uhr statt.

50 Str. Zwiebeln im ganzen od. einzeln verl. Laqua Sorgen. Zwei tüchtige **Schuhmachergesellen** werden sofort gesucht. August Viehweger.

Dr. Lahmann's Nährsalz-Extrakt pr. Topf 1,70 M.
Dr. Lahmann's Nährsalz-Cacao pr. Pfund 3, — M.
Dr. Lahmann's Nährsalz-Chocolade pr. Pfd. 2 M. und 1,60 M.
sind, weil ohne Zusatz schädlicher Alkallen hergestellt, die einzig wahrhaft gesunde Cacao-Präparate. besitzen höchsten Nährwerth, wirken blutbildend und verstopfen nicht. [8679]
Dr. Lahmann's vegetabile Milch pr. Büchse 1,30 M.
bildet, der Kuhmilch zugesetzt, das einzig wirkliche und beim jüngsten Säuglinge sofort anwendbare Ersatznahrungsmittel für mangelnde Muttermilch. Man verlange gratis Broschüre von dem alleinigen Fabrikanten **Hewel & Veithen in Köln am Rhein** und Niederlage Em. Schoebe, Neisserstrasse 129/130.

Ring Nr. 44 ist im Hinterhause eine Wohnung zu vermieten und zum 1. Dezember zu beziehen. P. Jacobi.

Der zweite Stof ist im ganzen oder getheilt zu vermieten. A. Schunert, Bäder.

Geräucherte Lachsheringe,
Kieler Sprotten, Aal,
Fettbücklinge, Fludern,
Aalbricken, Rollmops,
Greifswalder Bratheringe,
Russische Sardinen
billigst bei
Carl Laqua.

Zur bevorstehenden Kirmeß
empfehle den Herren Pächtschließern
mein gut sortirtes Lager von

Pfefferkuchen

aller Art mit hohem Rabatt.
Strehlen, P. Anft,
Münsterbergerstr. 46. vorm. F. Haase.

Ersatz für Döring-Seife

T. Louis Guthmann.
Höchster Festgehalt.
GOSMOS
die allerbeste
der Welt!
SEIFE
25 Pf.
Zu haben in feinen
Parfümerien u. Drogerien

durch Verkaufsstellen
kenntlich

Hier zu haben bei Carl Gross, Seifenfabr.,
und Carl Vogt.

Kath. Meister-Verein.
Sonntag den 4. November c., Abends 8 Uhr
Sitzung.
Experimente und Vortrag.

Woiffelsdorf.
Zur Kirmeß
für Sonnabend, Sonntag
und Montag den 3., 4., 5. November,
Sonnabend
großes Entenabendbrot
ladet freundlichst ein
Franz Unzner, Wäinwirth.

Unübertroffen!

als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.
zur Bedeckung von Wunden und in der
Kinderstube
Lanolin Toilette-Lanolin
d. Lanolinfabrik, Martinikenfelde b. Berlin.
Nur ächt mit  Schutzmarke
„Pfeifling“.
Zu haben in Zinntuben à 40 Pf. in Blechdosen à 20 und 10 Pf.
in der Drogeire von
Wilh. Hantke.

Eine Diebelstube ist ein
ruhigen Diether zu vermieten. **Holdt.**

Theater in Grottkau. Im Ziergarten.
Sonntag den 4. November 1894:

Gaßpiel des Dir. J. Will'schen Schauspiel-Ensembles.
Die Waise aus Lowood.
Charakterbild in 4 Akten von Ch. Birchpfeiffer.
Alles Uebrige die Bettel.

Ausschliessliche Geldgewinne und ohne Abzug zahlbar.
Am 9. November 1894 unwiderruflich
Gewinn-Ziehung
der neunten
Weseler Geld-Lotterie
Original-Loose à 3 M. (Porto und Gewinnliste
30 Pfg.) empfiehlt und versendet das Bankgeschäft
Carl Heintze, Berlin W. (Hotel Royal).
Unter den Linden 3.
Geehrte Besteller werden gebeten die Aufträge auf Loose
auf den Abschnitt der Postanweisung zu schreiben.
2888 Baugew. = 342 300 M.
Der Versand der Loose erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

1 a	90000	=	90000	M.
1 a	40000	=	40000	"
1 a	10000	=	10000	"
1 a	7300	=	7300	"
2 a	5000	=	10000	"
4 a	3000	=	12000	"
8 a	2000	=	16000	"
10 a	1000	=	10000	"
20 a	500	=	10000	"
40 a	300	=	12000	"
300 a	100	=	30000	"
500 a	50	=	25000	"
1000 a	40	=	40000	"
1000 a	30	=	30000	"

31 MEDAILLEN
Stollwerck'sche
Chocoladen & Cacao
sind überall
vorräthig
27 HOF-DIPLOME

Max Hoff's Verlag in Leipzig, Eilenburgerstrasse 4
empfiehlt:
Katechismus des guten Tones und der feinen Sitte
von Konstanze von Franken.
4. Aufl. Eleg. geb. 2 50 M.
Möchte dieses vortreffliche Buch nicht nur in der Hand eines jeden jungen Mädchens, sondern auch jeden jungen Mannes zu finden sein. Es ist ein vorzügliches Werkchen, welches die größte Beachtung zu finden, so ähnelte sich eine hochgeachtete Persönlichkeit, der das Buch vorzulegen. Der Preis ist außerordentlich billig. Ausstattung vorzüglich.
Katechismus der Toilettenkunst und des feinen Geschmackes
von Konstanze von Franken. Preis eleg. geb. 2 M. 50 Pf.
Das Werkchen wird den Damen sehr gute Dienste leisten. Es soll den Geschmack bereichern und die „Vorfeststellungen der Toilette“ vermindern. Beide Forderungen dürften in besserer Weise befristet werden. Es steht über der Mode.
Katechismus der Zimmergärtnerei
von Franz Goeschke Kgl. Garteninspekt. Mit vielen Illustrationen.
Preis brosch. 1 M. 50 Pf., geb. 1 M. 80 Pf.
Allen denen, die ihre Wohnräume durch Pflanzen- und Blumenschmuck verschönern möchten, ist dieses Werkchen angelegentlich empfohlen.
Katechismus für Bienenzüchter und Bienensfreunde. Unter Vertikalisierung der neuesten Forschungen und Beobachtungen hervorragender Imker bearb. von Gory Keller. Mit 133 Abbildungen und einem Titelbild
Brosch. 2 M. 50 Pf., geb. 3 M.
Ein Handbuch der modernen Bienenzucht verdient dieses Werk genannt zu werden, da es alle Gebiete der Bienenzucht und Bienenzucht: Geschichte der Bienenzucht, Natursgeschichte der Bienen, Bienenwohnungen, Bienenzucht-Geräthe und Bienenhand, rationeller Bienenzucht-Betrieb, Verwendung des Honigs und Wachs und im Anhang die neuere Literatur bepricht. Das Werk wurde bereits auf der Ausstellung des Landesvereins zur Förderung der Bienenzucht in Wiesbaden mit der bronzenen Landesmedaille ausgezeichnet.
Katechismus des Schachspiels von J. Berger. Brosch. 1,50 M., geb. 1,80 M.
Jede Gabe, durch welche J. Berger die Schachliteratur bereichert, zeichnet sich durch Gründlichkeit aus. Der Anfänger und noch mehr der Vorkenntnisse findet zahlreiche Anreize und Anregungen. Allen Schachfreunden, welche nicht nach einem vorläufigen Kompensum verlangen, wird dieses Buch willkommen sein. Es übertrifft praktisch wie inhaltlich die vorhandenen kurzen Einleitungen in das Schachspiel.
Katechismus der menschlichen Ernährung. Ihre Geesse und ihre Anwendung für's Leben. Für Familiengebrauch von Dr. G. von Heßberg. Preis brosch. 1 M. 50 Pf., gebunden 2 M.
Dieses Buch ist wie kein and. geistlich, viel Segen durch die Anleitung zu stiften, welche es zur richtigen Beurtheilung der Nahrungsmittel bietet.

2 große herrschaftliche Quartiere
Reisserstraße 125/126 und Ring
Nr. 1, daselbst auch zwei Zäden
zu vermieten.
Carl Laqua.

Schöne große Sauergurken,
feinste marinierte
Delikatesse-Ringe und Kollmöpfe
empfehlen
E. Schoebe.

Eine große Stube
mit Küche und Zubehör und eine kleine
Stube sind zu vermieten.
Carl Bernert, Wurstfabrikant.

Zum Wohle
meiner Mitmenschen bin ich auf Wunsch
gern bereit, unentgeltlich Jedermann mit-
zutheilen, wie sehr ich jahrelang an Magen-
beschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher
Verdauung gelitten und wie ich ungeachtet
meines hohen Alters von 82 Jahren davon
befreit worden bin. **H. Koch, pens. königl.
Förster, Bellersee, Kreis Sölk.**
Der heutigen Nummer d. Btg. liegt ein
Prospect bei, betr. die zweite Serie der zum
Besten der Kinderheilstätte zu Salzwitten
veranstalteten Großen Lotterie zu Meinin-
gen. Ziehung am 15., 16. und 17. No-
vember 1894 zu Meiningen.

Neuerdings
erscheint

Die Modenwelt
ohne Preis-
Erhöhung in
jährlich 24 ver-
stärkerten Nummern
von je 12. statt früher
8 Seiten, nebst 12 großen
farbigen Moden-Panoramen mit
eigen 100 Platten und 14 Beilagen mit
etwa 280 Schnittmustern.
Vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Fr.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
und Postämtern (Post-Zeitungs-Katalog:
Nr. 4357). Probe-Nummern in den Buch-
handlungen gratis, wie auch bei den Expe-
ditionen. — Auch in Heften zu je 25 Pf.
= 15 Kr. zu haben (Post-Zeitungs-Katalog:
Nr. 4357a).
Bertin W. 85. — Wien 1, Operng. 3.
Gegründet 1865.

Extra-Beilage.
Der Gesamt- u. Auflage vorliegender
Nummer ist eine Extra-Beilage beigelegt,
welche von der Vorzüglichkeit der welt-
berühmten **C. Lück'schen Hausmittel**
handelt. In Laufenden von Krankheits-
fällen sind diese unübertroffenen Hausmittel
mit bestem Erfolg angewendet worden und
können dieselben daher jedem Kranken zum
Gebrauch auf das Wärmste empfohlen werden.
Prospect mit Gebrauchsanweisung und vielen
Attesten bei jeder Flasche. Central-Vertrieb
durch **C. Lück in Kolberg, Niederlaas in
Prießhorn** einzig und allein bei Apotheker
Hoffmann.

Agentur angeboten! Leicht verkäuflicher
Verdienst! Ry. Gehalt. Die Agentur
kann auch als Nebenbeschäftigung be-
trieben werden. Offerten sub: „Artikel“
an Breslauer General-Anzeiger in Breslau.

Grottkau, den 31. Oktober 1894.

Wetken 100 Kilo	13 10	12 65	12 30
Hoggen	11 50	10 95	10 50
Gerste	12 60	12 05	11 60
Kafer	11	10 30	9 80
Erbfen	18	—	16
Hohnen	19	—	17
Winen	24	—	22
Kartoffeln	3	—	2 80
Nichtstroh	2 80	—	2 60
Krummstroh	2 40	—	2
Heu	4 80	—	4 40
Rindfleisch v. der Keule 1 Kilo	1 20	—	1
Dauchfleisch	1 20	—	1
Schweinefleisch	1 20	—	1 10
Lammfleisch	1 20	—	2
Speck	2 20	—	1 70
Butter	1 80	—	2 80
60 Stück Eier	3	—	2 80

Dankagung.
Mein Vater, welcher 62 Jahr alt ist, litt schon
seit mehreren Jahren an Rheumatismus. Er
hatte so heftige Schmerzen besonders in den Ar-
men und Weinen, daß er Nachts nicht schlafen
konnte. Wir wandten uns daher endlich an den
homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Dope
in Wagnsburg. Kaum hatte er dessen Medi-
camente gebraucht, so hörten die Schmerzen voll-
ständig auf, u. er fühlte sich so wohl, wie seit lan-
ger Zeit nicht. Ich sage Herrn Dr. Dope für die
schnelle Beseitigung meinen herzlichsten Dank.
(gez.) **Luise Leiburoth, Königsbau.**